

gehend zusammen, daß mit Beginn der Kolonisation Preußens mit deutschen Siedlern, die überwiegend aus Thüringen stammten, auch Dialekt und Literatur aus Thüringen importiert und erst allmählich im Lande entwickelt wurden (Selbstanzeige). – Ralf G. PÄSLER, Zwischen Deutschem Orden und Hanse. Zu den Anfängen literarischen Lebens im spätmittelalterlichen Preußenland (S. 155–174), beschäftigt sich vornehmlich mit der volkssprachlichen städtischen Literatur Preußens bis 1500, insbesondere Danzigs und ihrer hsl. Überlieferung. – Das Personenregister erschließt gleichermaßen die Aufsätze des Bandes wie die umfangreiche Forschungsbibliographie (S. 607–723), auf die besonders hingewiesen sei.

A. M.-R.

---

Christine SHAW, *Popular government and oligarchy in Renaissance Italy* (The medieval Mediterranean 66) Leiden u. a. 2006, Brill, XIV u. 332 S., ISBN 978-90-04-15311-0, EUR 112 bzw. USD 151. – Die Vf. versucht zu klären, warum und wie sich in Italiens großen und kleinen Kommunen im Verlauf des 15. und 16. Jh. oligarchische Regierungsformen weitgehend gegen „popolare“ durchsetzten. Zunächst verfolgt sie fallstudienartig die Entwicklung Siennas von einer „popolaren“ Republik über eine Oligarchie zu einer verdeckten Signorie unter Pandolfo Petrucci (S. 3–142). Dann dehnt sie ihre Analyse auf ganz Italien aus. Teilweise durch Archivarbeit vertieft, werden besonders Genua, Florenz, Bologna, Venedig, Mailand und erneut Siena (S. 285–299) untersucht. Durch den Blick über die normativen Quellen hinaus auf die jeweils spezifische Regierungspraxis, auf soziale Konstellationen und familiäre Netzwerke kann die Vf. zeigen, daß sich eine Mischung aus „popolaren“ und oligarchischen Elementen durchsetzte. Zentral für die Verfassungswirklichkeit sei nicht die in der älteren Forschung diskutierte Rolle der *arti* (S. 149 f.), sondern der Einfluß gesellschaftlicher Gruppen auf den Gesetzgebungsprozeß, der Partizipationsgrad an Beratungen und Entscheidungen, die Art des Entscheidungsfindungsprozesses und die Besetzung von Ämtern. Dabei werde von „popolaren“ Regierungen weder der Adel völlig ausgeschlossen noch in oligarchischen der *popolo* völlig aus Gremien und Ämtern verdrängt. Zum inneren Druck durch Parteiungen und Familien wie den Piccolomini (Siena), Medici (Florenz) und Bentivoglio (Bologna) trete der äußere Druck exilierter Gegner und konkurrierender Mächte, der im Kriegsfall regelmäßig einen Streßtest für „popolare“ Strukturen darstelle. Rotationsprinzipien für wichtige Gremien erwiesen sich als wenig praxistauglich, der Sozialstatus „popolarer“ Vertreter gegenüber aristokratisch und monarchisch geprägten Regierungen wie dem Königreich Neapel, den in Italien eindringenden Franzosen und Kaiser Karl V. als unangemessen. Als Einfallstor oligarchischer Strukturen wirkten daher sowohl in Siena als auch anderen Städten die *balie*, temporär eingesetzte, kleine Gremien zur Lösung drängender Probleme. Auf Geheimhaltung festgelegt und oft mit immer denselben einflußreichen Persönlichkeiten besetzt, wurde ihre Einrichtung verstetigt; äußerer Druck verstärkte diese Tendenz. Die gemischte Verfassung balancierte die gesellschaftlichen Kräfte am besten aus und konnte äußeren Druck abfedern. Die vielen Wege, die von „popolaren“ Republiken zu Signorien führten, stellen sich damit als eine innere und äußere Notwendigkeit